

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 77

Dienstag, den 4. Juli 1916

38. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Die Anfuhr der Wellen für die Stadt und des Brennholzes für das Elektrizitätswerk ist am Dienstag, den 5. i. Mts., Nachm. 6 Uhr, im Rathause vergeben werden.
Camberg, den 3. Juli 1916.

Der Magistrat:
Pipberger.

Amtliche Tagesberichte.

M. I. B. Großes Hauptquartier, 1. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die an vielen Stellen, auch nachts, wiederholten englisch-französischen Erkundungsvorstöße sind überall abgewiesen. Gefangene und Material blieben mehrfach in unserer Hand. Die Vorstöße wurden durch starkes Feuer, durch Gasangriffe oder Sprengungen eingeleitet. Heute früh hat sich beiderseits der Somme die Gefechtsintensität erheblich gesteigert. Nordöstlich von Reims und nördlich von Le Mesnil bekämpften kleinere Unternehmungen der feindlichen Infanterie. Westlich der Maas fanden ähnliche Infanteriekämpfe statt. Auf dem Oise versuchte der Feind, unsere Stellungen auf der „Kalten Erde“ und im Panzerwerk Thiaumont wieder zu nehmen, indem er ähnlich wie am 22. und 23. Mai, gegen den Douaumont starke Massen zum Sturm ansetzte. Ebenso wie damals, hat er aufgrund ungewohnter örtlicher Anfangserfolge die Wiedereroberung des Werkes in seinen amtlichen Berichten für heute nacht vorläufig gemeldet. In Wirklichkeit ist kein Angriff überall unter schwersten Verlusten gescheitert. Seine an einzelnen Stellen bis in unsere Linien vorgeschobenen Leute wurden gefangen; insbesondere haben das ehemalige Panzerwerk nur Gefangene betreten. Deutsche Patrouillenunternehmungen nördlich des Waldes von Parray und westlich von Senones waren erfolgreich. Der Kaiser hat dem Leutnant Wintgen, der gestern südwestlich von Chateau Salins einen französischen Doppeldeder abschloß, in Anerkennung der hervorragenden Leistungen am Luftkampf, den Orden Pour le merite verliehen. Durch Geschützfeuer wurde ein feindliches Flugzeug bei Bras, durch Maschinengewehrfeuer ein anderes in Gegend des Werkes Thiaumont außer Gefecht gesetzt. Feindliche Geschwaderangriffe auf Lille verursachten keine militärischen Verluste, wohl aber haben sie, insbesondere in der Kirche St. Sauveur, erhebliche Opfer unter der Bevölkerung gefordert, die an Toten und Verwundeten 50 übersteigen. Ebenso wurden in den Städten Douai, Bapaume, Peronne und Reffe durch französisches und englisches Feuer, sowie durch Fliegerbomben zahlreiche französische Einwohner getötet oder verwundet.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen. Westlich von Kolik, südwestlich von Sokul und bei Wiczyn wurden russische Stellungen genommen. Westlich und südwestlich von Luda sind für uns erfolgreiche Kämpfe im Gange. An Gefangenen haben die Russen hier 28. Juni 15 Offiziere, 1365 Mann, seit dem 26. Juni 26 Offiziere, 3165 Mann eingekesselt. Bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer hat der Feind vergeblich südöstlich von Tlumacz geführte Kavallerieattacken mit schweren Verlusten bezahlen müssen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

M. I. B. Großes Hauptquartier, 2. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In einer Breite von etwa 40 Kilometer begann gestern der seit vielen Monaten mit ununterbrochenen Mitteln vorbereitete große englisch-französische Massenangriff nach siebenstündiger stärkster Artillerie- und Gasvorbereitung. Auf beiden Ufern der Somme, sowie

dem Ancre-Bach von Commeourt bis in Gegend von La Boisselle errang der Feind keine nennenswerten Vorteile, erlitt aber sehr schwere Verluste. Dagegen gelang es ihm, in die vordersten Linien der beiden an die Somme stoßenden Divisionsabschnitte an einzelnen Stellen einzudringen, jedoch vorgezogen wurde, diese Divisionen aus den völlig zerstörten vordersten Gräben in die zwischen erster und zweiter Stellung liegende Riegelstellung zurückzunehmen. Das in der vordersten Linie festeingebaute, übrigens unbrauchbar gewordene Material, ging hierbei, wie stets in solchen Fällen, verloren. In Verbindung mit dieser großen Kampfhandlung standen vielfache Artillerieüberfälle, sowie mehrfache kleinere Angriffsunternehmungen auf den Anschlußfronten und auch westlich und südlich von Lahure; sie scheiterten überall. Links der Maas wurden an der Höhe 304 französische Grabenstücke genommen und ein französischer Handgranatenangriff abgeschlagen. Östlich der Maas hat der Gegner unter erneutem starken Kräfteinsatz gestern mehrmals und auch heute in der Frühe die deutschen Linien auf der Höhe „Kalte Erde“, besonders beim Panzerwerk Thiaumont, angegriffen und mußte im Sperrfeuer unter größten Verlusten wieder umkehren. Der gegnerische Flugdienst entwickelte große Tätigkeit. Unsere Geschwader stellen den Feind an vielen Stellen zum Kampf und haben ihm schwere Verluste beigebracht. Es sind vorwiegend in Gegend der angegriffenen Front und im Maasgebiet 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen, dabei 8 englische und 3 französische in unseren Linien. Oberleutnant Frhr. von Althowe hat seinen siebenten Gegner außer Gefecht gesetzt. Wir haben kein Flugzeug verloren, wenn auch einzelne Führer oder Beobachter verwundet worden sind.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen.

Der Angriff schritt vorwärts. Die Gefangenenzahl ist um 7 Offiziere, 1410 Mann gestiegen. An verschiedenen Stellen wurden feindliche Gegenangriffe glatt zurückgewiesen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben die kürzlich von den Russen besetzte Höhe von Worobisowka (nordwestlich von Larnopol) gestürmt und dem Gegner an Gefangenen 7 Offiziere, 892 Mann, an Beute 7 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer abgenommen.

Balkankriegsschauplatz.

Oberste Heeresleitung.

M. I. B. Großes Hauptquartier, 3. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Fortsetzung der englisch-französischen Angriffe beiderseits der Somme erreichte nördlich des Flusses im allgemeinen keine Vorteile; der Feind erlitt hier außerordentlich hohe blutige Verluste. Südlich des Flusses bogen wir nachts die gestern in die Riegelstellung zurückgenommene Division in eine zweite Stellung zurück. Die Gefechtsintensität auf den nicht angegriffenen Armeefronten ist die gleiche geblieben. Westlich der Maas führten Versuche der Franzosen, uns die an der Höhe 304 genommenen Grabenstücke wieder zu entreißen, zu kleineren Infanteriekämpfen. Östlich der Maas erschöpfte sich der Feind weiter in vergeblichen Angriffen gegen das Werk Thiaumont und die Höhe „Kalte Erde“, bei einem derselben drangen sie vorübergehend in unseren vorderen Graben, etwa 600 Meter südöstlich des Werkes ein, wurden aber sofort wieder geworfen. Südöstlich der Feste Baur ist die „Hohe Batterie von Dambloup“ seit heute nacht in unsere Hand dort wurden 100 Gefangene und mehrere Maschinengewehre eingebracht. Gegen die deutschen Stellungen im Priesterwalde (nordwestlich von Pont-a-Mousson) vorgehende französische Abteilungen wurden müheelos abgewiesen.

In zahlreichen Luftkämpfen des gestrigen

Tages wurden 6 feindliche Flieger abgeschossen, 4 davon in unseren Linien. Leutnant Mulzer hat dabei den siebenten, Leutnant Parschau den sechsten Gegner außer Gefecht gesetzt. Durch Abwehrfeuer ist ein feindlicher Doppeldecker über Douai, ein anderer vorgestern östlich Peronne (Hesfront) heruntergeholt. Zwei französische Fesselballons wurden in Gegend von Verdun von unseren Fliegern abgeschossen.

Russische Torpedoboote und das Linienkessel „Slawe“ beschossen ohne Erfolg die kurländische Küste östlich von Raggalemo. Sie wurden von unseren Küstenbatterien wirkungsvoll gefaßt und von Fliegergeschwadern angegriffen. Die „Slawe“ ist getroffen. An vielen Stellen der Armeen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

steigerte der Feind sein Feuer und unternahm mehrfache Vorstöße, die nur bei Mink (nördlich von Smorgon) zu Kämpfen in unseren Linien führten, aus denen der Gegner unter Einbuße von 243 Gefangenen und starken blutigen Verlusten sogleich wieder vertrieben wurde.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Russen haben nordöstlich und östlich von Gorodischje, sowie beiderseits der Bahn Baranowitsch-Snow nach vieltägiger Feuerbereitung angegriffen. Gegen nordöstlich von Gorodischje eingedrungene Abteilungen ist der Gegenstoß im Fortschreiten, sonst ist der Feind unter Zurücklassen vieler Toter und Verwundeter zum Rückmachen gezwungen worden.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen.

Starke russische Gegenangriffe nördlich und südwestlich von Luda konnten unser Vorwärtsschreiten nicht aufhalten; große Kavallerieattacken brachen kläglich zusammen. Die Gefangenenzahl ist um etwa 1800 Mann gestiegen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer

Südöstlich von Tlumacz stehen unsere Truppen in günstigen Kämpfen.

Balkan Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Locales und Vermischtes.

§ Camberg, 4. Juli. Die Heuernte ist größtenteils beendet und hat einen über Erwartung großen Ertrag ergeben. Die Aussicht auf den zweiten Schnitt ist ebenfalls gut. Früh- und Spätkartoffeln lassen, nach dem Laube zu urteilen, auf eine gute Ernte schließen.

m. Camberg, 4. Juli. Die Zahl der Postpakete, die weder dem Empfänger ausgehändigt noch an die Absender zurückgegeben werden können, hat seit einiger Zeit bedeutend zugenommen. Schuld daran ist, daß sich die nicht haltbar genug befestigte Aufschrift der Pakete unterwegs ablöst, und das in den Paketen keine Angaben enthalten sind, die beim Fehlen der Paketaufschrift Auskunft über den Empfänger und den Bestimmungsort geben. Es empfiehlt sich in die Pakete, bei denen es die Verpackung ermöglicht, obenauf einen Zettel mit dem Namen, dem Wohnort und der Wohnung des Empfängers zu legen.

§ Camberg, 4. Juli. Die Ferien des Taubstummen-Instituts beginnen nächsten Freitag Mittag und endigen am 7. August.

§ Erbach, 4. Juli. Der Infanterist Johann Horst von hier, welcher sich z. Z. auf dem westlichen Kriegsschauplatz befindet, erhielt für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das „Eiserne Kreuz“.

* Oberfelders, 3. Juli. Der Grenadier Papst im Res.-Inf.-Regt. Nr. 84, Sohn des Schreinermeisters Johann Papst von hier, wurde am 1. Sept. vorigen Jahres wegen seiner Tapferkeit vor dem Feinde zum Gefreiten befördert. Am 8. Sept. wurde ihm in Folge eines Oberschenkelsturzes das linke Bein amputiert. Dieser Tage wurde ihm nachträglich das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen. Papst befindet sich z. Zt. in einem Vereinslazarett zu Frankfurt a. M.

§ Aus dem goldenen Grund, 3. Juli. Die langandauernde Regenzeit, ver-

bunden mit ungewöhnlich großer Kälte hat den hiesigen Imkern arg mitgespielt. Die Bienenvölker entwickelten sich in der ersten Maihälfte bei herrlichem Wetter und reichlicher Obstblüte recht erfreulich und versprachen einen guten Ertrag. Die Honigernte d. h. die Zeit, in der die Bienen einen Überschuß über den Selbstbedarf erzielen, beginnt hier am 25. Mai und dauert bis Anfang Juli. Gerade um diese Zeit aber setzte das Regenwetter ein. Die Bienen haben in den letzten 4 Wochen nur 2 gute Trachtstage gehabt. Die Folge davon ist, daß die Vorräte im Bienenhause annähernd aufgebraucht sind. Man hört sogar vom Verhungern schwacher Standvölker und diesjähriger Schwärme. Die Honigschleuder hat, soweit dem Einsender bekannt ist, noch auf keinem Stande in Betrieb gesetzt zu werden brauchen. Selbst wenn die Lindenblüte in diesem Jahre noch einen kleinen Ertrag bringen sollte, muß schon jetzt mit einer vollständigen Honigmissharnte gerechnet werden.

* Regenperiode. Es vergeht kein Tag, wo es nicht mehr oder weniger regnet. Auch gestern erfolgte eine kräftige Entladung der schweren, schwarzen Wolken die über unserer Stadt zogen. An allen den gefährdeten Ostagen und an Sonnenwendtag, Johannistag, Siebenschläfertag und nun auch am Tage Peter und Paul, von dem Bauernregel sagt: „It's zu Peter und Pauli hell und klar, dann folgt ein gutes Schnittjahr“, hat es geregnet und wird, wenn der Volksmund recht behält, noch weiter regnen. Hat der viele Regen bis jetzt geschadet? Darauf wird von kundiger Seite geantwortet: Die verfloßene lange Regenperiode hat wohl manchen ungünstigen Einfluß auf das Wachstum ausgeübt, zumal sie mit einer großen Kühle verbunden war, aber von einem ernststen Schaden kann keineswegs die Rede sein. Unsere Getreidebestände gewähren durchweg einen prächtigen Anblick; auch die Kartoffeln sind meist gut geraten, nur die Ernte ist bei dieser Feldfrucht ebenso wie bei den anderen um einige Zeit durch die letzten Kälte verzögert. Die Heuernte verspricht bei günstigem Wetter gute Erträge. Gelitten hat nur ein kleiner Teil unserer Erntefrüchte wie die Bohnen, ferner die Gurken, die Himbeerernte und die Erdbeerernte erleidet ebenso wie die Ernte des anderen Frühobstes eine Verzögerung.



Galem Aleikum

(Hohlraumstück)

Galem Gold

(Goldraumstück)

Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: N^o 34 4 5 6 8 10

einmalig 4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück.

einmalig Kriegsausschlag

20 Stück selbstpostmäßig verpackt portofrei!

30 Stück selbstpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient, Tobak u. Cigarettenfabr. Neudtze Dresden

Joh. Hugo Dietz, Hoflieferant S.M. Königs Sachsen

Trustfrei!

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ammelung, Camberg.

Deutschlands Widerstandskraft.

In Schweden ist vor einigen Tagen ein Buch erschienen, das ungewöhnliches Aufsehen macht. Es stammt aus der Feder des weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus bekannten Nationalökonom Gustav Cassel von der Universität Stockholm und ist betitelt: „Deutschlands wirtschaftliche Widerstandskraft“. Aus dem letzten Kapitel stammen die folgenden Betrachtungen:

Zum erstenmal ist unter modernen Verhältnissen der Versuch gemacht worden, ein ganzes großes Land von der Außenwelt vollständig abzusperren und zum erstenmal hat ein moderner Volkshaushalt, der darauf eingerichtet war, als ein Glied im Weltverkehr zu leben, Gelegenheit bekommen zu zeigen, wie er sich in einem im großen ganzen sich selbst versorgenden Haushalt verhalten kann und unter den neuen Bedingungen fortzuleben vermag. Zuerst dachten wohl die meisten, daß Deutschland eine längere Frist aushalten könne, solange seine angeammelten Vorräte ausreichten, dann aber die Waffen strecken müsse. Als sechs, zwölf, ja zwanzig Monate vorüber waren und Deutschland immer noch eine unerminderte wirtschaftliche Kraft zeigte, fing man überall an, die wirtschaftliche Möglichkeit einer solchen Kraftentfaltung zu diskutieren.

Der Verlauf des Krieges hat die Unhaltbarkeit der Vorstellung von der überwiegenden Bedeutung des auswärtigen Handels für einen modernen Haushalt sowie der Vorstellung, daß ein Volk von aufgelaufenen Warenvorräten, bewiesen und klar an den Tag gelegt: 1. daß ein Volk hauptsächlich von dem leben kann, was seine eigene produktive Arbeit täglich hervorbringt und 2. daß ein Land wie Deutschland sich auch ohne Warenverkehr mit fremden Ländern zu behelfen vermag.

Trotzdem verlor sich England immer noch an den Gedanken zu klammern, daß nur die Unvollkommenheit der Abschließung Deutschlands noch aufrecht erhalte, und daß es schließlich doch noch gelingen werde, Deutschland auszuhungern, wenn man nur jedes kleine Loch noch gewissenhafter zusperrt. Für den stärksten und entscheidenden Beweis dafür, daß Deutschland auch weiter wirtschaftlich aushalten kann, nimmt man wohl den Umstand, daß Deutschland schon fast zwei Jahre den Krieg ausgehalten hat. Daß Deutschland nicht mehr so stark in wirtschaftlicher Beziehung als in der letzten Friedenszeit ist, wird nicht bestritten, der Verbrauch hat aber auch in den Tagen des Friedens eine solche Höhe erreicht, daß er jetzt eine beträchtliche Einschränkung wohl vertrüge. Der Rückgang im Lebensniveau — mag er auch dem Beobachter groß erscheinen und von den Betroffenen selbst als schwer empfunden werden — kann auf keinen Fall einen ernstlichen Schaden bedeuten oder die Fortsetzung des Krieges unmöglich machen. Dauere der Krieg noch Jahre lang weiter, dann müsse natürlich Deutschland wirtschaftlich geschwächt werden, aber diese Schwächung werde nicht schneller als bei seinen Gegnern gehen.

Der Gedankengang der Gegner Deutschlands, daß es spätestens in einem Jahre mit Deutschlands wirtschaftlichen Quellen aus sein müsse, und daß seine Feinde versuchen müßten, nur noch diese Zeit auszuhalten, ist völlig unbegründet. Selbst wenn die militärische Stellung annähernd unverändert bliebe, so würde nach dem Urteil Cassels die wirtschaftliche für Deutschland keinen Anlaß zum Nachgeben bringen. In drei Monaten, in einem halben Jahr, in einem ganzen Jahr würde Deutschlands wirtschaftliche Kraft im wesentlichen in dem, was für die Fortsetzung des Krieges notwendig ist, ungefähr die gleiche sein, wie jetzt. Zum Schluß spricht der Verfasser die Hoffnung aus, daß all das Entsetzliche, das die Verlängerung des Krieges für die ganze Menschheit mit sich bringt, wenigstens nicht einzig und allein deshalb über die Welt hereinbrechen möge, weil man sich immer weiter in Bezug auf Deutschlands wirtschaftliche Widerstandskraft verrechnet.

Prof. Cassel hält sich in seiner Arbeit streng neutral und seine Untersuchung ist rein wissenschaftlich. Deutschlands Lage wird in günstigem

Lichte gezeigt und unseren Feinden von neuem vor Augen geführt, wie grundlos nach einem zweijährigen Kriege die Hoffnung auf unsere Auszehrung ist.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der bisherige „Erfolg“ der englischen Offensive.

Privatberichte der Londoner Zeitungen aus dem englischen Hauptquartier räumen sämtlich ein, daß die durch ein fünfzigstündiges ununterbrochenes Bombardement der deutschen Gesamtfestung vorbereitete englische Generaloffensive im Sumpf stecken blieb und nirgends über mäßige Teilangriffe der Infanterie hinaus kam. Die „Times“ schreiben, von einer ernstlichen Aktion könne keine Rede mehr sein und Terraingewinne seien ausgeschlossen. Die ganze englische Front sei ein einziger, fast ununterbrochener Morast. In den Schützengräben stünde das Wasser an den meisten Stellen fuchshoch. Die englischen Angriffe, die zum Teil unter dem Schutz von Gaswolken vor sich gingen, hätten unter diesen Umständen kein anderes Ziel haben können, als den Gegner zu beunruhigen.

Frankreich hofft noch immer.

Se mehr sich die Bedrückung der französischen Streitkräfte bei Verdun vor aller Welt offenbart, je häufiger findet man in den Zeitungen den Trost, England werde nunmehr helfend eingreifen. Die Einschätzung einer außerordentlich gesteigerten Tätigkeit an der englischen Front wird vom französischen Publikum mit großer Genugtuung aufgenommen. Freilich fehlt es auch nicht an Zweifeln, so sagt z. B. der Militärkritiker der „Débat“, daß die Schlacht an der englischen Front noch in den Wolken schwebt. General Lacroix schreibt: „Wenn ich einen Blick auf die verschiedenen Fronten werfe, so sehe ich auf beiden der Verbündeten Offensiven im Entstehen und Rückschlag auf Offensiven, aber es hält noch schwer, die Absichten des Oberbefehlshabers zu erkennen und sich darüber zu orientieren, wie er sie durch seine Manöver verwirklichen will.“

Einberufung der verbündeten Ausländer in England.

Der Staatssekretär des Innern H. Samuel hat, wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London erzählt, im Unterhause erklärt, daß die in England wohnenden Männer militärischen Alters, die Unterthanen der verbündeten Länder sind, sich entweder an die englische Armee anschließen oder in ihre Länder werden zurückkehren müssen. Es werden besondere Gerichtsbehörden zur Verhandlung dieser Fälle errichtet werden. — Damit wird manchem, der sich im „freien“ England völlig sicher fühlte, eine unangenehme Überraschung bereitet werden.

Erkenntnis der Wahrheit.

Die Londoner „Times“ melden von der italienischen Front: Neue Fortschritte der Italiener sind keineswegs zu erwarten. Nach den letzten eingegangenen Nachrichten von den Gefechten der österreichischen Nachhut kann keineswegs geschlossen werden, daß es sich um ein fliehendes Heer handle. Die Österreicher hätten nur wenige Gefangene verloren und starke Stellungen besetzt, auf die sie sich zurückziehen können. Das österreichische Heer stößt daher noch immer Respekt ein, um so mehr, als es über eine gewaltige Artillerie und Maschinengewehre in großer Zahl verfügt. Die Österreicher würden den Italienern noch viel zu schaffen machen.

Das deutsche Vordringen bei Luck.

Englische Blätter nennen den deutschen Angriff nördlich von Luck das wichtigste Ereignis an der Ostfront. Die „Times“ schreiben über die Kämpfe zwischen Styr und Stodob: „Die ganze Gefahr dieser deutschen Angriffe ergibt sich daraus, daß bei nur wenigen

Meilen weiteren Vordringens der Feind die Bahnlinie Luck—Kowel besetzt. Damit wäre der wichtige russische Brückenkopf am Stodob nicht länger zu halten.“ Die „Times“ besprechen dann die deutsche Eroberung von Liniwka in diesem Abschnitt und hoffen, daß die Russen Swidnits und Solul halten können, um die hart gekämpft werde.

Die russischen Verluste.

Die ungeheuren russischen Verluste an Offizieren und Mannschaften beweisen auch zwei amtliche Schriftstücke, die einem Schweden, der darüber nach Stockholm berichtet, vorlagen. Das eine ist ein überall in Rußland angehängener Aufruf, nach dem sich alle früheren Militärs, Offiziere und Unteroffiziere, gleichgültig welchen Alters, sofort bei den Militärbrigaden anzumelden haben. Das zweite sind neue Musterungsbestimmungen, nach denen die Ansprüche an die körperliche Tauglichkeit bedeutend herabgesetzt werden, so daß Zwergwuchs nicht mehr die militärische Untauglichkeit bedingt. Ferner wird eine lange Liste chronischer Krankheiten aufgeführt, die die Tauglichkeit nicht ausschließen. Fast alle Ausgehobenen erhalten sofort den Einberufungsbefehl, und viele zum Garnisondienst Geschriebenen werden zur aktiven Armee einberufen.

Das mexikanische Abenteuer.

Besorgnisse des Bierverbandes.

Der Gegensatz zwischen den Ver. Staaten und Mexiko bildet für die Bierverbandsmächte eine Reihe schwerer Sorgen; mit fieberndem Eifer sind daher ihre Vertreter in Washington wie in Mexiko bemüht, den Weg zu einer friedlichen Lösung zu finden, denn der Krieg zwischen den beiden größten Staaten des nördlichen Amerika würde eine weit über ihre nördlichen Grenzen hinausreichende Bedeutung besitzen.

Freilich richtet sich die nächstliegende Besorgnis auf eine Bedrohung der Ausfuhr aus beiden Ländern, und wenn man sich schließlich in Paris und London mit dem Ausbleiben des mexikanischen Petroleums noch abfinden könnte, so ist doch die amerikanische Munition nicht zu entbehren. Denn trotz allen Eifers und trotz aller ruhmredigen Versicherungen ist es weder den Franzosen noch auch den Engländern möglich, die erforderlichen Geschosse im Lande selbst herzustellen, und die Lieferung aus den Ver. Staaten ist, wie bei Beginn des Krieges, auch heute noch eine dringend gebotene Notwendigkeit. Sollten die Ver. Staaten aber in einen Krieg verwickelt werden und somit ihrer Munition selbst bedürfen, so sind für die weitere Kriegsführung der Verbündeten Folgen zu erwarten, die sich in ihrer Tragweite heute noch nicht übersehen lassen.

Eine weitere, noch größere Besorgnis stößt den Bierverbandsmächten bei Ausbruch eines mexikanisch-amerikanischen Krieges das Verhalten des zweifelhaften japanischen Freundes ein. Denn es ist den Kabineten längst bekannt, daß Japan seine Absichten auf China keineswegs aufgegeben, sondern nur bis zur gegebenen Stunde „verlagert“ hat, und diese Stunde ist gekommen, wenn Amerika, durch äußere Schwierigkeiten gehemmt, nicht mehr in der Lage ist, das Vorgehen Japans zu hindern. Ein Krieg mit Mexiko kann sich aber für die Ver. Staaten außerordentlich lange hinziehen, und er wird um so länger währen, wenn auch die lateinischen Republiken an der Seite Mexikos in den Krieg eingreifen und im Süden des amerikanischen Weltteils Störungen die Oberhand gewinnen sollten, die eine solche Gelegenheit für passend erachten, die bevorrechtete Stellung der Ver. Staaten, die ihnen bisher stillschweigend auch im Süden eingeräumt wurde, zu brechen.

Sollte es also zwischen diesen und Mexiko zum Kriege kommen, so dürfte ein Eingreifen Japans in China eine Frage der allernächsten Zukunft sein, und als Vorläufer für die Rechte der gelben Rasse in Asien werden die weit hergehenden Japaner die Belligerenten ihrer europäischen Bundesgenossen wohl kaum mit zartfühlender

der Rücksichtnahme behandeln. Zugleich werden dann aber auch die japanischen Munitionsbetriebe, die bisher für Rußland so wacker arbeiteten, zu viel für den eigenen Hausbedarf zu tun haben, als daß sie noch an ihre guten russischen Freunde denken könnten, und auf dem östlichen Kriegsschauplatz wird die Not nicht geringer werden, als bei den Franzosen und Engländern auf dem westlichen.

Es liegt also auf der Hand, daß die Bierverbands-Diplomaten alles daransetzen, bei Feuer, das im fernen Westen ausbricht, im Reine zu erlösen, ehe es — so oder so — den Bau ihrer Pläne bedroht.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die bayerische Kammer der Abgeordneten beschloß, den Fehlbetrag von 22,8 Mill. Mark im bayerischen Haushalt durch Zuschläge zu den direkten Steuern zu decken. Die Zuschläge sollen im Gegensatz zum Regierungsvertrag nicht gleichmäßig alle Steuerflüssen mit 30 Prozent treffen, sondern mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der unteren und mittleren Klassen während des Krieges ausnahmsweise in verhältnismäßig hohen Beträgen bis 1800 Mark von Zuschlägen frei bleiben, während die höheren Einkommen mit 10 bis 50 Prozent belegt werden; der 50prozentige Zuschlag beginnt bei einem Einkommen von 150 000 Mark.

Frankreich.

* Nach Pariser Blättern wird demnächst vom Bierverband eine Erklärung veröffentlicht werden, die die Londoner Deklaration ersetzen soll. Diese wäre „durch deutsche Intrigen so infiziert“ worden, daß man eine große Anzahl ihrer Behauptungen ungeachtet ihres unteilbaren Charakters durchlöchern müßte. Die neue Erklärung würde die Rechte der Neutralen schonen, und die internationalen Abkommen bestätigen. Sie wird in nationalen Abkommen bestätigen. Die neue Erklärung würde die Rechte der Neutralen schonen, und die internationalen Abkommen bestätigen. Die neue Erklärung würde die Rechte der Neutralen schonen, und die internationalen Abkommen bestätigen.

England.

* Der zum Tode verurteilte Trenchard Roger Casement hat bis zum letzten Augenblick der Verhandlung die Haltung bewahrt. Nach Verlesung des Wahrspruches erklärte er, es erfülle ihn mit größerem Stolz, auf der Anklagebank zu sitzen, als an der Spitze des Staatsanwaltes zu sein. — Die Irish Frage beschäftigt noch immer die Gemüter. In der Oberhaus kam es deshalb zu einer längeren Debatte, in deren Verlauf die Regierung erklären ließ, es sei unpatriotisch, in diesem ernsten Augenblick diese Frage zu berühren. Die Dinge müssen also in Irland immer noch sehr schlecht stehen.

Balkanstaaten.

* Die Fahrt der deutschen Reichstagsabgeordneten, die Sofia verlassen haben und nun die Provinz bereisen, gestaltete sich weiter zu einem Triumphzuge unter der Begeisterung der gesamten Bevölkerung. Im Schloß Sitniatovo wurden sie vom Kaiser empfangen. Kurz nach ihrer Ankunft führten sie Gaste, vom König und von den Prinzen begleitet, in Automobilen nach dem Sarajewo, der sich auf einer Höhe von 2300 Meter befindet, und wo der König ein Jagdhaus besitzt. So konnten die Gäste die Schönheiten des Balkangebietes bewundern. Während des Aufenthaltes unterhielt sich der König in herzlichster Weise mit den Abgeordneten. Nach der Rückkehr zum Schloß Sitniatovo fand ein Empfang statt, in dessen Verlauf der König eine langwierige Ansprache hielt, in der er sagte, er sei glücklich, die Vertreter der verbündeten deutschen Reichstagsabgeordneten bei sich zu empfangen. Reichstagsabgeordneter Raumann dankte im Namen der Abordnung.

* In Athen soll eine serbische Untersuchungskommission eingerichtet werden, um die Nachmusterung sämtlicher Juristen aller Jahrgänge vorzunehmen. Diese Maßnahme sei infolge der Anwesenheit zahlreicher serbischer Flüchtlinge nötig geworden.

Eine Lüge.

1) Roman von Ludwig Rohmann.

(Fortsetzung.)

„Siehst du,“ rief Paul lebhaft, „dieselbe Empfindung, die ich habe!“

Manders schüttelte den Kopf.

„Der Konkurs ist aber doch da und Ihr Vater selbst hat ihn angemeldet.“

„Allerdings,“ entgegnete Horst eifrig, „aber das ist kein Beweis gegen meine Behauptung. Ich finde es begreiflich, daß er sein eigenes Vermögen an seine Aufgabe setzte; auch das gebe ich zu, daß er bis zu einem gewissen Grade sich über die Sachlage und über seine Kräfte hinwegsetzte, aber wohlgeachtet — nur bis zu einem gewissen Grade, nie bis zu dem Übermaß, daß er gedankenlos das Vermögen anderer in Mitleidenschaft gezogen hätte.“

„Aber der Konkurs,“ warf Manders wieder ein.

„Sowohl, der Konkurs und selbst das Erschütternde seines Todes,“ rief Horst mit wachsendem Eifer, „das passen eben beide nicht zum Wesen unseres Vaters. Ich gestehe, daß ich für meine Behauptung im Augenblick nichts anderes anführen habe, als mein Gefühl; aber ich glaube doch mit aller Kraft daran, daß dieses Gefühl nicht trügt und Paul sagt ja, daß es ihm nicht anders ergeht. Wir stehen vor etwas Unfassbarem, vielleicht vor einer Kette von Missetaten, zu denen ich den Schlüssel nicht finden kann — noch nicht. Aber so lange ich nicht durch unüberlegliche Tatsachen gezwungen werde, zu glauben, daß mein Vater — gerade heraus-

gesagt — nicht der Ehrenmann war, für den ich mein Leben lang ihn gehalten, so lange werde ich auch glauben, daß wir alle die Opfer besonderer Umstände geworden sind, die der Aufklärung dringend bedürfen.“

Paul eilte auf den älteren Bruder zu und schüttelte ihm die Hand.

„Ich bin glücklich darüber, daß wir uns doch zusammenfinden!“ rief er erregt.

Dann wandte er sich wieder zu Manders.

„Gestatten Sie die Frage, Herr Lehrer, ist der angefangene Brief an den Konkursverwalter wirklich absolut inhaltslos? Es wäre doch immerhin möglich, daß Papa gerade diesen Mann über die Ursachen des Zusammenbruchs ausfragen wollte, dem in der Ordnung des Nachlasses vielleicht manches Befremdliche aufstiege.“

Manders überlegte.

„Es stand nicht viel darin,“ sagte er dann nachdenklich, „nur so viel geht daraus hervor, daß Ihr Herr Vater in Frankfurt eine schwere Enttäuschung erlebte, über die er wohl nicht fort kommen konnte.“

Horst lachte bitter auf.

„Die alte Erfahrung von den guten Freunden in der Not. Aber das wäre nichts Besonderes.“

„Natürlich nicht,“ meinte Paul. „Aber sagten Sie nicht, Herr Lehrer, er habe anscheinend über die Enttäuschung nicht fort kommen können? Dann müßte sie aber doch von besonderer Art gewesen sein.“

Manders sah den jungen Mann ganz verblüfft an.

„In der Tat,“ sagte er sinnend, „wenn ich

mir den Brief recht ins Gedächtnis zurückrufe —“

Er stand auf und ging nachdenklich auf und ab.

„Es ist doch merkwürdig,“ fuhr er fort, „wie man gedankenlos auch über wichtige Dinge hinweggehen kann! Der Brief ist ja, wie gesagt, nur kurz und durch die Einschaltungen und Streichungen außerst unklar geworden; aber trotzdem kann man schließlich ohne Zwang aus den Andeutungen folgern, daß Ihr Vater einen seiner Freunde um Nachzahlung eines Darlehens angegangen habe und daß er abgewiesen worden sei.“

„Herr Lehrer!“

Die Brüder stürzten auf Manders ein.

„Herrgott!“ rief Horst in großer Erregung, „das wäre aber doch des Rätsels Lösung.“

„Nun, nun,“ wehrte Manders, „wir wollen nicht vorzeitig Schlüsse ziehen. Meine Folgerung hat ja vielleicht etwas für sich, aber ich weiß darum noch lange nicht, ob sie auch richtig ist. Ich habe den Brief im Zustand höchster seelischer Erregung gelesen — wie leicht ist da eine Täuschung möglich!“

„Der Brief!“ rief Paul. „Wir müssen den Brief haben!“

„Den hat das Gericht heute früh an sich genommen,“ erklärte Manders, „aber eine Abschrift wird ja leicht zu erlangen sein.“

„So müssen wir schleunigst darum bitten. Aber vor allem müßte man auch feststellen haben, wer etwa dieser Freund gewesen sein könnte. Vielleicht haben Sie auch da eine Vermutung. Herr Lehrer —“

„Im Gotteswillen! Ich habe keine; ich würde doch auch auf bloße Vermutungen unmöglich Namen nennen können.“

„Natürlich!“ Horst reichte Manders die Hand.

„Paul hat das auch garnicht so gemeint.“

Eine Viertelstunde später, als die Brüder unter dem Bohnzinn mit der Frau und Inge zusammen saßen, wurde Hausglocke heftig gezogen. Frau Manders hinaus und gleich darauf kam sie mit einem Telegramm wieder herein, das an Horst richtete war.

Horst erbrach es und sprang auf.

„Da lies!“ sagte er zu Paul.

Paul nahm das Papier an sich und las laut:

„Lese eben die Todesnachricht. Bin tief erschüttert, denn Ihr Vater war mir der liebste Freund. An der Größe des eigenen Verlustes kann ich die Größe Ihres Unglücks ermessen. Ihnen wird unendlich viel mit dem Verstorbenen begeben werden. Wäre ich nicht leidend, so käme ich selbst zur Beerdigung. Stelle mich aber Ihnen und Ihren Geliebten unbedingt mit Rat und Tat zur Verfügung.“

Die Brüder sahen sich schweigend an.

Manders stand auf.

„Sie denken doch nicht etwa —“

Horst setzte sich wieder.

„Ich weiß nicht,“ sagte er langsam, „wäre natürlich trübselig, wollte ich mein Gefühl mich in einen Verdacht drängen lassen, für den ich wirklich

Verhängnisvolle Ernte.

Italiens wirtschaftliche Not.

Italiens Getreideernte steht vor der Tür und ist sogar in den tieferen Landstrichen bereits in vollem Gange. Diese Zeit, die einem wohlgeordneten Lande wie Deutschland neuen Lebensimpuls verleiht, pflegt in Italien alljährlich Unruhen und Aufstände anzubahnen. Das wirtschaftliche Mißverhältnis zwischen Landbevölkerung und Regierung kommt dann hauptsächlich in südlichen Teilen der Halbinsel durch Anwälte zum Ausdruck, und es läßt sich schwer vorstellen, welche Ausdehnung die Unzufriedenheit in diesem Jahre annehmen wird. Unübersehbare Hindernisse stehen dieser ersten italienischen Kriegsernte gegenüber, und ganz besonders, in kleinstem Maß, finden sich die Reaktionen der Bauern die behördliche Anmeldepflicht ihrer eingeernteten Getreidevorräte an.

Die schwersten Bauernaufstände hatte Italien in letzter Zeit während des bürgerlichen Krieges zu überstehen. Da jedoch die einzelnen Gemeinden keinen rechten sozialen Zusammenschluß miteinander besitzen, so gelang es der Polizei und einem starken Militäraufgebot nicht, sie nach klugen Zusammenstößen zu begrenzen und niederzudrücken.

Die Kornkammer Italiens ist bekanntlich im wesentlichen auf die Ebene der Lombardei und Piemonts begrenzt. Der größte Teil des Landes ist von wenig bewaldeten Felsen durchzogen, die in der Toskana und Emilia zwar noch bis in die kleinsten Flächen von einer fleißigen Kultur angebaut sind, auf der südlichen Hälfte jedoch nur spärlichen Getreideanbau zeigen. In mühsamer Arbeit ringt dort der Bauer mit kahlen Familienangehörigen dem fleißigen Boden seine dürftige Nahrung ab. Hier wird während der Erntezeit jeder Arm benötigt. Bereits bei Ausbruch des Europäischen Krieges, als nur einige Klassen der wehrpflichtigen Männer zu den Fahnen gerufen wurden, hörte man die Bauern verweigert auf die Regierung zu hören: „Was wollen sie von unseren Söhnen, die wir so nötig bei der Ernte brauchen!“

Auch in Friedenszeiten ist der italienische Bauer auf die Regierung nicht gut zu sprechen. Die hohen Lagen, die der Landwirt selbst bei dürftigen Bodenverhältnissen zu entrichten hat, treiben ihn, dessen Ernte streckenweise gerade zur Ernährung der eigenen meist zahlreichen Familie hinreicht, dem Käufer in die Arme. Diesen Umstand nutzt in der Regel der Sindaco der Gemeinde aus, indem er zu hohen (oft 15 bis 20) Prozenten Geld auf Grundstücke ausleiht. Der im Rechnungswesen völlig ungeschulte Bauer hilft sich mit dem Gelde aus der augenblicklichen Not, ohne die Zinsen dafür aufbringen zu können. Auf diese Weise gelingt es vielen Präfecten und Bürgermeistern, in wenigen Jahren den Besitz der halben Gemeinde an sich zu bringen und die Bauern pachtspflichtig zu machen. Auch die städtischen Banken lassen sich den hier lodenden Gewinn nicht gern entgehen.

Die besondere Form der Arbeitsverteilung bei der Ernte, wie sie schon im Frieden durchgeführt werden mußte, kam nun im Kriege für Italien geradezu verhängnisvoll wirken. Infolge des Arbeitermangels (da eine große Zahl alljährlich nach Amerika auswandert), verbunden mit der Armut der Bergbewohner, steigen diese zum Frühling in die Campagna hinab, um dort gegen Lohn die Ernte besorgen zu helfen. Mittlerweile rückt in ihrer etwas höher gelegenen Heimat die Ernte heran. Dann wandern sie wieder zurück, um zum zweiten Male dieselbe Arbeit zu verrichten. Da ein großer Teil Mittelitaliens und der ganze Süden an dieser Arbeitsmethode krankt, so ist es begreiflich, daß dort für jeden Kämpfer in der Front zwei Arbeiter hinter der Front fehlen: ein Umstand, dessen unabsehbare Folgen für die Volksernährung erst im Laufe des kommenden Jahres in ihrem ganzen Umfange zutage treten werden.

Volkswirtschaftliches.

Das Kriegsernährungsamt und die Mißstände im Obst- und Gemüseverkehr. Die Versorgung der Bevölkerung mit Obst und Gemüsegewächsen.

punkte nicht habe. Aber trotzdem, ich werde Veranlassung nehmen, dem Herrn persönlich für sein Beileid zu danken.

3.

„Ja, Herr Lehrer, das ist man so unsere Meinung. Vor 20 Jahren oder so — ich war damals noch in kleiner Jugend, da hat sich der alte Schloßherr aufgeführt und seitdem ist so was hier nicht mehr vorgekommen, daß einer sich unehrlich selbst das Leben genommen hätte. Ich weiß noch genau, der Karl ist damals an der Mauer verscharrt worden — ich kann Ihnen den Platz noch zeigen, Herr Lehrer; das hat der alte Weibernel, der damals Totengräber war, ganz alleine gemacht und keiner ist dabei gewesen — vor allem unser Pastor nicht — ja. Und daß nun der Bormann ganz ordentlich begraben werden soll —“

„Ahn Wort weiter!“

Manders sah schrecklich aus, wie er so da stand — totenblau, in zitternder Erregung, aber mit gornsprühenden Augen und verzerrten Zügen.

Er hatte eben die fürchterlichste Enttäuschung erlebt. Noch gestern hatte er dem Kreisarzt versichert, daß keiner in der Gemeinde es dulden würde, daß man ihren Wohltäter in Unehren verscharre. Und nun standen da der Gattinwitwe und der alte Vinsler als Beauftragte dieser selben Gemeinde, um gegen jede feierliche und vor allem gegen die kirchliche Beerdigung Einspruch zu erheben.

„Kein Wort mehr“, grüßte er in fassungsloser Empörung. „Ward es euch nicht werben

und die Preisregelung hierfür, die bei der Art dieser Waren besonders Schwierigkeiten bietet, ist bisher in unbefriedigender Weise geregelt. Infolgedessen sind in letzter Zeit schädliche Preissteigerungen durch Händler und Konsumverhältnisse entstanden, hier und da auch eine absichtliche Zurückhaltung schon ebsaren Gemüses durch die Erzeuger. Diese Mißstände haben einzelne Bundesstaaten und derliche Militär- und Zivilstellen zum Erlaß von Ausfuhrverboten veranlaßt, um zu verhindern, daß die Erzeugnisse durch ungesunde Preisüberbietungen in eiserner Bezugs abwandern. Das Kriegsernährungsamt hat neuerdings auch die Regelung dieser Fragen in die Hand genommen. Es hat die Absicht, so schnell als möglich wirksame Maßnahmen gegen die erwähnten Mißstände allgemein zu treffen und die Aushebung der Ausfuhrverbote zu ermöglichen. Die besonders verwickelte Lage der Dinge gerade auf diesem Gebiet macht es unmöglich, Besserung so schnell wie es wünschenswert wäre, herbeizuführen.

Von Nah und fern.

Immanuel Becker. In Heidelberg ist der Senior der juristischen Fakultät Erzellen Ernst Immanuel Becker, seit 1874 Dozent an der Heidelberger Universität, im Alter von 89 Jahren gestorben. Eine Leuchte der Wissenschaft, genoss Becker auch in nichtwissenschaftlichen Kreisen eine Popularität, wie sie vor ihm nur Runo Fischer hatte.

Fräulein Direktor. Die Stelle des Leiters des St. Leonhard-Pyrenäums in München war neu ausgeschrieben worden. Die Wahl unter 17 Bewerbern fiel auf eine Dame, Fräulein Dr. Bradenheuer.

Ein Heim für mißhandelte Kinder ist unter dem Namen „Kinderheim“ kürzlich in aller Stille in Charlottenburg eröffnet worden. Und schon hat es 17 Pfingstlinge! Fast alle Wochen kommen neue dazu, während andere, die sich gekränkt haben, wieder fortgehen und in geeigneten Pflegeheimen untergebracht werden. Sie alle, die bedauernswerten Buben und Mädchen, kommen aus den ärmsten Kreisen; hier finden sie endlich seelische und körperliche Gesundung und einen festen Halt für ihre Lebensbahn.

Unter schwerem Verdachte. Am 7. Juni wurde der zwölfjährige Schüler Karl Hädel in einem Kornader bei Oberledern erschossen aufgefunden. Als mutmaßliche Täter wurden jetzt der 42-jährige Arbeiter Nechenberger aus Bismarck in Sachsen und seine Ehefrau verhaftet.

Sieben Fische mit einem Schuß! Der Gattin- und Gutsbesitzer Fritz Herrmann zu Neu-Barnim im Oberbruch demerte auf seinem Grundstück einen Fischbau, vor dem sich junge Fische sonnten. Unter geschickter Benutzung des Windes und des Geländes gelang es ihm, sich auf Schußweite heranzupürchen und mit einem Schuß sieben junge Fische zu erledigen. Diese hatten bereits die Größe eines sechs Wochen alten Jagdhundes.

Verstärkter Lebensmittelschmuggel. Ein Geschäftsmann in Dillingen (Bayern) gab eine große Kiste mit der Inhaltsbezeichnung Marmor zur Beförderung nach Berlin auf. Die Bahnbehörde, die von Dillingen Marmor noch nie etwas gehört hatte, öffnete die Kiste und fand eine beträchtliche Menge Eier, Butter, Schmalz und Schinken. Die Sendung wurde natürlich beschlagnahmt.

Verhängnisvoller Blüßschlag. In Neith (Niederbayern) schlug der Blitz in ein Anwesen, das vollständig niederbrannte, und erschlug im Hofraum einen Knecht und einen Zimmermann.

Nikitas edle Verater. Die österreichischen Behörden haben einen Sieckbrief gegen den früheren montenegrinischen Kriegsminister Belovic und seine drei Brüder erlassen, die vier sind des Mordes an einem österreichischen Oberleutnant und an einem Infanteristen stark verdächtig.

Ein ehemaliger Raubmörder als Kurpfuscher. Wegen Betruges, Falschmeldung, Kurpfuscheri und Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens ist dieser Tage der 63-jährige Raubmörder und ehemalige Dachbederger Ignaz Julinet ins Wiener Untersuchungsgefangnis eingeliefert worden. Julinet war 1885 wegen eines Raubmordversuchs zu lebens-

länglichem schweren Kerker verurteilt, aber 1913 begnadigt worden. Nach seiner Freilassung widmete er sich der Kurpfuscheri mit großem Erfolge, denn sein Einkommen gab er in einer Debitanzleihe ganz richtig mit 5000 bis 10 000 Kronen an. Julinet's Therapie bestand darin, daß er an allen Patienten völlig nutzlose Körperwägungen vornahm. Das Schicksal ist, daß er die Mühigkeit hatte, seine Dienste auch dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg anzubieten.

Lebensmittelsknappheit in Paris. Im französischen Ministerium des Innern fand eine Zusammenkunft der Vertreter der Pariser Stadtbehörde und der zugehörigen Präfekten zwecks Beratung über die Versorgung von Paris mit Kartoffeln und Fleisch statt. Es wurde die Forderung gestellt, daß die notwendigen Mengen auf dem Wege der Beschlagnahme zur Verfügung der Stadt Paris gestellt würden. Minister Malvy zeigte sich diesem Plan geneigt. Im Laufe der Erörterungen wurde die Schaffung einer Wirtschaftskarte besprochen, ohne daß ein Beschluß darüber gefaßt wurde.

Großfeuer in Finnland. In der finnischen Hafenstadt Viipuri brach ein Miesenfeuer aus, das den gesamten Lagerplatz und den größten Teil der Stadt zerstörte. Große Mengen von Maschinen und Baumstoffe, eine große Ladung Holz, landwirtschaftliche Maschinen, für russische Geschloßfabriken bestimmte Drehbänke, zusammen Werte von über hundert Millionen Rubel wurden vernichtet; die im Hafen liegenden Fahrzeuge konnten nur mühsam herausgeschleppt werden. Der Brand breitete sich weiter in der Stadt aus und zerstörte 100 in der Nähe des Hafens gelegene Holzhäuser, sowie zahlreiche dortige Arbeiter-Speisehäuser.

Kriegsereignisse.

25. Juni. Französische Angriffe gegen die nach Eroberung der Feste Thiaumont und des Dorfes Fleury neu bezogenen Stellungen werden abgewiesen. — Die Heeresgruppe Linzington trägt den Angriff gegen die Russen weiter vor. — Die Österreicher stürmen bei Dolatin-Grn. die Höhen nördlich der Lipa. Eines ihrer Unterseeboote verläßt in der Dranto-Strasse den italienischen Hilfskreuzer „Gitta di Messina“ und den ihn begleitenden „Fouquet“.

26. Juni. Starke französische Angriffe rechts der Maas werden abgewiesen. Erfolgreiche Kämpfe der Armee Linzington westlich Solul und bei Jaturch, die erste Stellung der Russen wird in Breite von drei Kilometern eingenommen. Die Front der Österreicher zwischen Brenta und Gsch wird, unbemerkt und unbelästigt vom Feinde, stellenweise verstärkt.

27. Juni. Französische Angriffe westlich Thiaumont und südwestlich Baur bleiben erfolglos. Südwestlich Solul stürmen die Truppen der Armee Linzington russische Linien und weisen feindliche Gegenangriffe ab.

28. Juni. Angriffe der Franzosen auf das Dorf Fleury werden unter ganz außerordentlichen Verlusten abgewiesen. Truppen der Armee Linzington nehmen das Dorf Liniewla und die südlich des Dorfes liegenden russischen Stellungen.

29. Juni. Südöstlich von Jubitsha, östlich des Nemen, wird ein feindlicher Stützpunkt gestürmt. Englische Vorstöße und Gasangriffe bleiben erfolglos.

30. Juni. Zurückweisung französischer Angriffe bei Nichebourg und südöstlich von Tathure. Fortschritte links der Maas. — Angriffe der Russen auf die ihnen von der Armee Linzington abgenommenen Stellungen blieben erfolglos. — Vor weit überlegenen russischen Kräften nahmen die Österreicher ihre Truppen in dem Raum westlich und südwestlich von Kolomea zurück.

Gerichtshalle.

Berlin. Mehrere Jahre lang hat der Groshändler Meiner die Buttergeschäft im großen Maßstab betrieben. Broden ergaben, daß er nicht nur Margarine, sondern auch bis zu 16% Wasser

der Butter zugelegt hatte. Das Schöffengericht Neudlin hatte den Angeklagten zu 450 Mark Geldstrafe verurteilt. Auf die Berufung des Angeklagten verhandelte jetzt das Landgericht die Sache und verurteilte A. zu einem Monat Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe.

Breslau. Der Käsegroßhändler Fritz Baum hatte kürzlich der Heeresverwaltung angeblich ganz besonders fetten Edamer Käse zum Kauf angeboten unter der Versicherung, daß er selbst 1,40 Mark für das Pfund an seinen Lieferanten habe zahlen müssen. Er erklärte weiter, an der Ware nichts verdienen zu wollen, und erbot nur zum Zwecke der Preisveränderung die Gewährung einer kleinen Provision. Der den Großhändler vorgeschriebene Höchstpreis betrug aber nur 1,10 Mark für das Pfund, und die Heeresverwaltung überreichte das Angebot, weil es eine Überschreitung des Höchstpreises darstellte, der Anklagebehörde. Das Schöffengericht verurteilte Baum deshalb zu 50 Mark Geldstrafe.

Vermischtes.

Der Erschöpfungsschlaf der Soldaten.

Aber die eigentlichen Erschöpfungsschläfereimungen, die durch die körperliche und seelische Anspannung bei den Kriegsteilnehmern häufig hervorgerufen werden, hat ein amerikanischer Arzt, Dr. George W. Crile, an der französischen Front einige interessante Beobachtungen gemacht. Bei anstrengenden Marschzügen, bei denen die deutliche Färbung das Tempo bestimmte, wurde der Mangel an Schlaf den französischen Soldaten immer fühlbarer, aber sie lösten dieses Problem auf ihre eigene Art. Sie schliefen nämlich, während sie marschierten. Die Müdigkeit hatte ein langsames Tempo hervorgerufen, das auch während des Schlafes beibehalten werden konnte. Bei kurzen Pausen schloffen sie nur etwas tiefer. Sie schliefen, während sie durch Wasser und Schmutz watselten, sie schliefen, während sie hungerten, und sie schliefen auch, während sie verwundet wurden. Schlafend zogen sie durch die Dörfer, und wenn einer schnarchte, so wurde er von seinem Kameraden geweckt. Manche fielen schlafend ins Wasser, manche in tiefe Gruben, solche waren verloren oder gerieten in Gefangenschaft. Ein Arzt der amerikanischen Ambulanz erfuhr bei dem Besuch eines Lazarettes im Schulhause einer französischen Stadt durch eigene Anschauung, wie tief sich ein Soldatenschlaf sein kann. Es herrschte Totensille, als er das Lazarett betrat. Aberall waren schwer Verwundete auf den strohbedeckten Fußboden gebettet, aber man hörte keinen Laut der Klage, kein Stöhnen, denn alle lagen im tiefsten Schlaf.

Deutscher Käse. Als Nahrungsmittel spielt der Käse bei der Knappheit so vieler anderer Erzeugnisse augenblicklich eine bedeutend größere Rolle als je zuvor. Die Schweiz und Holland liefern außerordentliche Mengen, aber auch in Deutschland ist die Käseindustrie stark entwickelt. Im Rheinland an Westfälischen stehen Bayern mit etwa 40 000 und Württemberg mit 32 000 Tonnen jährlich (aus dem Allgäu) an erster Stelle, dann folgen die Eisenbahndirektionsbezirke: Breslau mit 7700, Hannover mit 4300 Tonnen, wovon die meisten wohl als „Harzer Käse“ von der Station Herxum bei Wildeshausen abgehen. Deutscher Käse wird namentlich am Niederrhein hergestellt (etwa 1500 Tonnen). Tüft ist bekanntlich ein Haupterzeugungsort. Bemerkenswert ist, daß es noch nicht gelungen ist, in Gouda-Käse mit wirklichem Gouda-Geschmack in Westpreußen herzustellen und ebenso wenig in Allgäu, am Niederrhein, oder in Holland Tüft, der den typischen Tüft-Geschmack besitzt.

Goldene Worte.

Zur kleinen Kanne sprach das Meer,
das große:
„Wer zählt die Toten, die wir ruh'n
im Schoße?“
Die Kanne sprach: „In deiner Blut
verfunken
Sind mehr nicht, als den Tod aus
mir getrunken.“
Julius Sturm.

Vertrautes Glück, vertrautes Glück heißt nie zurück. Sanders.

„aufbieten, um sich einigermaßen zu beherrschen, und das läßt mir wirklich die Gemeinde liegen — die Gemeinde, die sich vermutlich im Wirtshaus verjammelt hat?“

„Ja“, sagten die beiden einmütig.

Manders reichte sich hoch auf.

„Nun denn, so sagt der Gemeinde wieder, daß der verstorbene Wohltäter unseres Dorfes mit so vielen Ehren bestattet werden soll, als wir in unserer Armlosigkeit hier ihm irgend zu geben haben. Wer Argernis daran nehmen will, der mag absteils stehen, wenn die Dankbarkeit trauernd hinter seinem Sarge einher schreitet, der mag zusehen, wie er mit Gott und seinem Gewissen fertig wird. Die anderen aber — und ich hoffe, das werden nicht wenige sein — werden den Toten geleiten und ich werde meine Hand über die irdischen Reste des einzigen Mannes halten, bis der Hügel sich über ihnen geschlossen hat — ich werde mir nicht nehmen lassen, seinen Hügel für die Ewigkeit zu segnen. Ich könnte euch sagen, daß es grauam ist, an einem Toten Vergeltung für die Art seines Todes zu nehmen, daß jeder unfrei und aus tiefstem Erbarmen heraus zu beklagen ist, der aus irgend einem Grunde Hand an sich legt und das Leben von sich wirft, das Gott ihm gegeben. Ich tu's nicht, denn ihr würdet mich doch nicht verstehen. Und dann — ich schreie davor zurück, noch tiefer in die Klut hinabzusehen, die zwischen uns gähnt. Daß ich nichts von ihrem Dasein wußte, daß die Arbeit des edlen Toten und meine Arbeit in der Gemeinde nicht tiefere Wirkung getan haben, daß sie verloren waren in dem Sinne ist, in

dem sie geleistet wurde, das ist eine Erkenntnis, mit der ich erst noch fertig werden muß, und ich werde mich darauf prüfen, ob ich nach diesem Tage hier bei euch wirklich noch eine fruchtbringende Tätigkeit entfalten kann.“

Die beiden sahen sich und ein wenig erschrocken auf, als Manders die Möglichkeit andeutete, daß er am Ende seinen Platz in der Gemeinde aufgeben könne, und jetzt standen sie unschlüssig da.

Manders wartete einen Augenblick. Dann fragte er milde: „Habt ihr noch etwas?“

Die beiden schienen sich an und ermunterten einander durch Blicke und Gebärden zu sprechen. Endlich riefte wieder Kramer sich auf.

„Jo, Herr Lehrer“, — er räusperte sich — „wir sollen fragen, wie das zu waren soll — keine Arbeit und nicht —“

„Davon ein andermal!“ rief Manders, „geht jetzt — geht!“

Er wandte sich empört ab und wartete, bis er hörte, daß die Tür sich hinter der wunderlichen Gemeindegewalt geschlossen hatte. Dann sank er müde in seinen Arbeitsstuhl.

Er war zermalm. In aller sonstigen Not hatte er doch immer noch Kraft in dem Bewußtsein gefunden, daß er ein sei mit seiner Gemeinde. Und nun die Erfahrung dieser Viertelstunde, die alles vernichtete, was ihn aufrecht gehalten hatte in dem harten Alltagskampf, die all die Jahre der Arbeit auslöschte und ihm zeigte, daß er der Gemeinde im Grunde nichts hatte geben und daß er sie auch nicht um Gnaresbreite hatte fördern können.

(Fortsetzung folgt.)

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Infolge eines Schlaganfalles verschied heute Morgen in Frankfurt a. M. unerwartet unsere vielgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau

Betty May wwe.,

geb. Landau,

im 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Moritz May,
Emma Brasch geb. May,
Dr. med. Emil May,
Ida Eckstein geb. May,
Albert May z. Z. im Felde,
Hedwig May geb. Leopold,
Justizrat Dr. Brasch,
Jenny May geb. Rothschild,
Hermann Eckstein,
Rosel May geb. Michel,
Sanitätsrat Dr. Carl Landau,
Fanny Salomon geb. Landau,
und 8 Enkel.

Camberg, Coblenz, Bad-Nauheim, Frankfurt a. M., Aschaffenburg, Altenkirchen, den 3. Juli 1916.

Die Beisetzung findet Donnerstag, den 6. Juli 1916, nachmittags 2 Uhr, in Camberg statt.

Zur gefälligen Beachtung!

Die Main-Kraftwerke kommen den Hausbesitzern und Mietern dadurch entgegen, daß sie denselben, welche sich jetzt schon zur Installation einer Lichtanlage entschließen, in den Ortschaften welche schon mit Strom versorgt sind, den Lichtstrom bis zum 1. Okt. d. J. unentgeltlich liefern.

Die Anmeldungen zu den Neuanlagen können auch von dem Unterzeichneten Installateur übermittelt werden und empfiehlt sich selber in

Ausführung von elektr. Licht- und Kraftanlagen.

Kostenanschläge hierüber werden von mir unentgeltlich ausgeführt.

Ferner empfehle ich mein reichhaltiges Lager in elektrischen Beleuchtungsörtern und in allen Typen als gute Qualität bekannte Osram-Metalldraht u. Halbwatt-Lampen.

Josef Birkenbihl,

Installationsgeschäft,
Camberg, Strackgasse 9.



Trauer-Bilder für gefallene Krieger

liefert sauber und preiswert

: : in kürzester Frist die : :

Buchdruckerei W. Ammelung,

Camberg Bahnhofstraße 13.

Feldpost

Rheuma-
Dr. Reiss' **RHEUMASAN**
Schmerzstillend
à Mk. 1.30 u. 2.10 in Apotheken.

Pergament-Papier

zum Zubinden der Einmachsachen, sowie von Seide und Latwerg gut geeignet, Meterbogen 20 Pfg., empfiehlt
Wilhelm Ammelung.

Erlitt

bestes
Säuremittel
für in's
Feld
sowie sämtliche Ungeziefer- und Desinfektionsmittel empfiehlt
Georg Steitz,
Camberg.
Drogerie zum gold. Kreuz.

Persil

zum Waschen!

Henkel's Bleich-Soda

Durchhalten

kann man sich bei Verwendung von

Kreuz-Seife

Erfahrung für Fettseifen, welche fast fehlen resp. sehr teuer sind.
Kräftiges Wasch- und Reinigungsmittel.
Toilette Stück 30 Pfg. Wäsche 1/2 Pfd. 50 Pfg.
Georg Steitz, Camberg.
Drogerie zum goldenen Kreuz.

Große Sendung inoxidierete

Guß- und

Stahlblech = Kessel

eingetroffen.

Josef Weyrich 2., Camberg.

Wer

ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh bessere Milchausbeute, und bei Schweinen rapide Zunahme des Körpergewichtes, gibt als Beigabe

Tepper's Nährkalk mit Eiweis.

Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche Nachbestellungen.

5 kg. kosten Mt. 3.50. 12 1/2 kg. Mt. 7. 25 kg. Mt. 13
frei Post- und Bahnstation. Zu beziehen durch

Joh. Schmitt, Camberg
„Nassauer Hof“.

Verkauf von Gemüsekonserven bei Krings.

Prinzeßbohnen	2 Kilogramm = Dose	1.90 Mark.
Stangenbohnen	1 "	1.30 "
Erbfien (fein)	1 "	1.50 "

Städtischer Eierverkauf

im Rathause am Mittwoch, den 5. ds. Mts., Nachm. von 3-4 Uhr, für die Brotlisten-Nummern 1-150 jedoch ausschließl. der Hühnerbesitzer.
Abgabe 6 Stück pro Familie. Preis pro Stück 23 Pfennig.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16. 18 Karten mit 20 Haupt- und 15 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. Im Umschlag zusammengeheftet. 1 Mark 50 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neunte, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch für den täglichen Gebrauch, hrg. von Prof. Dr. Albert Zisch. In Leinen geb. 2 Mark

Technischer Modellatlas. 15 zerlegbare Modelle aus den wichtigsten Gebieten der Maschinen- und Verkehrstechnik mit gemeinverständlichen Erläuterungen herausgegeben von Ingenieur Hans Blücher. Neue, wohlfeile Ausgabe. In Pappeband. 9 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. Sechste Auflage. Umfaßt 100.000 Artikel und Verweisungen auf 1623 Seiten Text mit 1200 Abbildungen auf 80 Illustrationsplatten (davon 7 Farbdrucktafeln), 32 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 feithändige Textbeilagen und 30 statistische Übersichten. 2 Bände in Halbleder gebunden. 22 Mark

O, danke nein!



Nur Schuhcreme **Pilo** darf es sein!

Zu den Kämpfen um Verdun

erscheint soeben

Sonderkarte v. Verdun u. Umgebung

1 : 100 000

In einem ca. 38 x 46 cm großen Kartenbilde werden die Gebiete zwischen Etain im Osten und Fleury im Westen, Senon im Norden und St. Mihiel im Süden gezeigt. Die Karte ist außerordentlich reich beschriftet, der große Maßstab gestattet die Wiedergabe zahlreicher Einzelheiten wie Höhen, Gehöfte usw. Zu dem billigen Preise von

40 Pfg.

dient sie sowohl dem Zeitungsleser, wie die Übersendung unseren Feldgrauen Freude bereiten wird.

Vorrätig in der Buchdruckerei

Wilh. Ammelung, Camberg.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis spätestens 8. j. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Verloren!

Ein weißes

Diensthouvert mit Belegen und 160 Mark Inhalt

heute Mittag gegen 2 Uhr von Johann Peuser bis oberhalb Peter Haber verloren. Wiederbringer erhält gute Belohnung.
Näheres in unserer Geschäftsstelle.